Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 44 (1968-1969)

Heft: 11

Artikel: Die Vita-Parcours-Story

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703942

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Andererseits ist die Luftwaffe ein politisches Instrument, durch dessen schnellen und wirkungsvollen Gebrauch die Entschlossenheit, sich zu verteidigen, sichtbar und für den Gegner fühlbar demonstriert werden kann. Sie ist für den Angreifer eine „Force in being", die bei jeder wie immer gearteten militärischen Aktion ins Kalkül gezogen werden muss. Dabei spielt ihre Fähigkeit, in der Tiefe des Raumes zu operieren, eine besondere Rolle.
Ihre Bedeutung wird in dem Masse anwachsen, wie die NATO, fussend auf dem veränderten Konzept vom Frühjahr 1967, zu einer ausgearbeiteten Krisenstrategie kommen wird. Jedoch wird ihre Aufgabe und Ausrüstung, verglichen mit dem Rüstungswettrennen der Führungsmächte, begrenzt bleiben wie die aller Zweit- und Drittmächte. In Europa wäre eine gewisse Arbeitsteilung in dem Sinne möglich, dass z. B. der Bundesrepublik mit Schwerpunkt Aufklärung zufiele, während andere Länder zur Luftverteidigung und zum Luftangriff stärker beizutragen hätten.
Unabdingbare Aufgabe für jede Luftmacht ist die Erringung der Luftüberlegenheit, denn dem Gegner muss das verwehrt werden, was man für sich selbst in erster Linie anstrebt: in der Tiefe des Raumes zu operieren. Luftüberlegenheit ist etwas, das nach geltender Lehre und Erfahrung nur zeitlich und örtlich begrenzt möglich ist. Also muss sie wenigstens zeitweise als Vorbedingung für den erfolgreichen Kampf des Heeres erkämpft werden. Hierzu ist eine wirksame Luftverteidigung in allen Flughöhen erforderlich, das heisst:

— starke Raketenriegel mit hoher Einsatzbereitschaft und langer Vorwarnzeit,
— beweglich an den Schwerpunkten operierende Jagdkräfte, die sich auf ein gutes Bodenführungssystem stützen.

Die Mittel hierzu besitzt die deutsche Luftwaffe in Gestalt von modernen Luftverteidigungssystemen und Führungssystemen, die im nächsten Jahrzehnt ohne besondere Neuentwicklungen technisch noch vervollkommnet werden. Das Tieffliegerproblem kann durch verbesserte Erfassung wenn schon nicht gelöst, so doch wesentlich gemildert werden.
Luftüberlegenheit bedeutet ferner: eine bewegliche, technisch hochqualifizierte und mit bestem Gerät ausgerüstete Luftaufklärung, die bei Tag, Nacht und jedem Wetter bis weit in die Tiefe des gegnerischen Raumes hineinreichen kann. Hier sind noch Verbesserungen notwendig und auch möglich.
Und schliesslich erfordert Luftüberlegenheit ein breites Spektrum von Luftangriffswaffen, die fähig sind, mit den Mitteln, welche die Art der Aggression erfordert und vorschreibt, die gegnerische Luftwaffe mit Erfolg am Boden zu treffen und das eigene Heer auf dem Gefechtsfeld zu unterstützen. Dieses Waffenarsenal muss von der Flugzeugkanone bis zur Nuklearwaffe reichen, sofern die nukleare Fähigkeit von der NATO weiter gefordert wird.»
Soweit der Auszug aus der bemerkenswerten Schrift, die monatlich vom Bundesminister der Verteidigung und dem Führungsstab der Streitkräfte für die staatsbürgerliche Bildung und die innere Führung herausgegeben wird, der uns Einblick gibt in die Aufgabenstellung für die deutsche Luftwaffe. Observer

Die VITA-Parcours-Story

Eine Idee

Bekanntlich leiden immer mehr Menschen an Krankheiten, die auf mangelnde Bewegung zurückzuführen sind, wie z. B. Kreislaufstörungen und Haltungsschäden. Das einfachste (und wirksamste) Mittel, sie zu verhindern, ist eine ausreichende körperliche Betätigung. Offensichtlich ist es aber ziemlich schwierig, den Durchschnittsmenschen zu vermehrter Bewegung zu veranlassen: Höchstens 10 Prozent der erwachsenen Bevölkerung treiben regelmässig Sport.

Im Herbst 1967 legten ein Forstfachmann und ein Spezialist für Freizeitanlagen der Direktion der VITA-Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft ein Projekt vor, das sie im Freundeskreis entwickelt hatten und das dem modernen Menschen helfen könnte, den Kampf gegen seine eigene Trägheit aufzunehmen: eine Waldlaufstrecke, kombiniert mit Gymnastikübungen. Da bereits Honorarforderungen zugezogener Berater eingetroffen waren, suchten sie einen Gönner, der — auch auf das Risiko eines eventuellen Fehlschlages hin — die ganze Sache finanzierte.
Dass diese Idee ausgerechnet der VITA vorgetragen wurde, liegt wohl an der Popularität des Gesundheitsdienstes, den die Gesellschaft schon seit Jahrzehnten pflegt. Es handelt sich dabei um eine gesundheitliche Betreuung im Rahmen der Lebensversicherungsverträge, die dem grössten Teil der Versicherten unentgeltlich gewährt wird. Sie umfasst periodische ärztliche Untersuchungen bei freier Arztwahl und voller Wahrung des Arztgeheimnisses, Beiträge an Kosten lebenswichtiger Operationen bis zu Fr. 750.— und den VITA-Ratgeber, eine vierteljährlich erscheinende Zeitschrift, die sich mit Problemen der vorbeugenden Gesundheitspflege befasst.
Da die Idee eines mit Gymnastikübungen gespickten Waldlaufes auf der gleichen Linie lag wie der Gesundheitsdienst, fand sie bei der VITA sofort Gefallen und — was für die Verbreitung natürlich besonders wichtig ist — die nötige Unterstützung. Der VITA-Parcours war geboren. Dabei gilt es zu beachten, dass er im Gegensatz zu den obenerwähnten Leistungen nicht nur den Versicherten, sondern der Allgemeinheit zugute kommt.

Was ist ein VITA-Parcours?

Kurz gesagt eine Freizeitsportanlage für jedermann. Über eine Waldlaufpiste von 2 bis 3 km Länge verteilt findet man 20 Posten, an welchen Gymnastikübungen zu absolvieren sind. Diese Übungen sind auf grossen Tafeln abgebildet und kurz beschrieben. Acht Stationen verlangen Freiübungen, die ohne jedes Hilfsmittel geturnt werden, während an den anderen Kraftübungen mit oder an einfachen Geräten (die zur freien Benützung bereitstehen) absolviert werden. Wie oft eine Übung wiederholt wird, richtet sich nach der Kondition des Trainierenden. Die Route zwischen den einzelnen Posten wird durch kleine Wegweiser signalisiert, die gleichzeitig das einzuhaltende Lauftempo angeben. Das Pensum, das der Trainierende absolviert, entspricht leistungsmässig ungefähr einer Turnstunde.
Was das Training auf diesen Anlagen für viele Leute attraktiv erscheinen lässt, sind die folgenden Vorteile:

1. Die Anlage steht allen Leuten zu jeder Zeit offen. Wer sich aus irgendwelchen Gründen keinem Verein anschliessen kann, hat nun eine Möglichkeit, etwas für sein körperliches Wohlbefinden zu tun.
2. Jeder trainiert für sich selber: Niemand mischt sich ein, wenn sich der Trainierende einmal die Freiheit nimmt, von den Hinweisen abzuweichen.
3. Sowohl der aktive Sportler als auch der weniger Trainierte findet zahlreiche Leistungsmöglichkeiten, denn das Training kann den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten jedes einzelnen genau angepasst werden.
4. Das Training ist nicht auf ein einseitiges Ziel ausgerichtet, sondern garantiert durch genau aufeinander abgestimmte Übungen ein Maximum an Wirksamkeit.
5. Der Trainierende bewegt sich nicht in der stickigen Luft einer Turnhalle, nicht im Dampf der Abgase, sondern in der frischen, gesunden Waldluft. Er findet einen Teil jener Freiheit wieder, die ihm unser modernes Zeitalter geraubt hat.

Alles ist begeistert!

Nachdem im Jahre 1968 die ersten fünf Anlagen dieser Art eröffnet werden konnten, ist die VITA-Parcours-Idee inzwischen zu einem wahren Siegeszug angetreten: In vielen Ortschaften und Städten der Schweiz sind — in Zusammenarbeit mit lokalen Organisationen — weitere Anlagen entstanden.

Wenn in einer grösseren Ortschaft eine Behörde oder eine Organisation eine solche Freizeitsportanlage erstellen möchte und sich bereit erklärt, diese sachgerecht zu bauen und gut zu unterhalten, dann erhält sie von der VITA das nötige Tafelmaterial gratis. Nur die Beschaffung der einfachen Geräte und die Bauarbeiten gehen zu Lasten der Interessenten. Damit wird es beispielsweise einer Schulbehörde oder einem aktiven Turnverein möglich, mit einem verhältnismässig kleinen Einsatz zu einer erstklassigen Trainingsgelegenheit zu kommen, die der ganzen Bevölkerung dient.
Es sind denn auch Tausende, welche diese neue Möglichkeit zur Steigerung der Fitness regelmässig benützen. Dies zeigen am eindrücklichsten die hohen Besucherfrequenzen auf den bereits erstellten Anlagen: Angefangen bei AHV-Rentnern — über ganze Familien mit Kind und Kegel, gemächliche Einzelgänger, Sportvereine — bis zu ganzen Schulklassen ist auf dem VITA-Parcours alles anzutreffen. Auf günstig gelegenen Anlagen (Nähe eines Wohnquartiers) können an schönen Wochenendtagen oft 300 bis 400 Trainierende beobachtet werden.
Aber nicht nur die Bewerber für zu vergebende Tafelsätze und die Trainierenden sind vom VITA-Parcours begeistert, sondern auch Radio, Fernsehen und Presse; dazu unzählige Personen, die der VITA telefonierten oder schrieben, um ihr zur Schaffung dieser Anlagen zu gratulieren oder Anregungen zu machen. — Auf Grund des günstigen Echos, das der VITA-Parcours weitherum in unserem Lande gefunden hat, kann man mit Fug und Recht von einer wohlgelungenen Aktion im Dienste der Volksgesundheit sprechen.

Die amerikanische 7. Flotte im Pazifik

Von Lt Jürg Kürsener, Gerlafingen

Anmerkung: Den verschiedenen Veröffentlichungen über die amerikanische 6. Flotte im Mittelmeer (vgl. «Schweizer Soldat» Nr. 18 vom 31. 5. 1964 und Nr. 8 vom 31. 12. 1966) stelle ich dieses Mal einen Bericht über den gewaltigsten Flottenverband der Welt gegenüber. Wenn uns dieser — die amerikanische 7. Flotte im Pazifik — geographisch auch nicht so nahesteht wie etwa die 6. Flotte, so glaube ich doch, dass dieser Verband mit seiner wichtigen Rolle im heutigen militärpolitischen Kräftespiel nicht minder interessant und es wert ist, den Lesern des «Schweizer Soldaten» vorgestellt zu werden. Red.

Ob wir von der amerikanischen Marine (US Navy) im allgemeinen oder von der amerikanischen 7. Flotte sprechen, in beiden Fällen handelt es sich um eine Seemacht. Es gibt verschiedene Gründe, eine solche riesige Flottenstreitmacht aufrechtzuerhalten. Einmal erlaubt die Beherrschung der Ozeane eine grosse Beweglichkeit einer Flotte. Diese Flexibilität ermöglicht einen raschen Einsatz an irgendeiner Krisenstelle, mit oder ohne Nuklearwaffen. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, überall aufzukreuzen und die mächtige Feuerkraft der Flotte zu demonstrieren. Der Feind kann überall gestellt werden, und andererseits können durch die Goodwill-Aktionen Freunde gewonnen werden — und all dies durch eine Seemacht, wie sie die 7. Flotte darstellt.
Grundsätzlich liegt der grosse Vorteil einer Seemacht in der Mobilität ihrer Kräfte. Die Flugzeugträger, in Wirklichkeit schwimmende Flugbasen, verfügen über eine ebenso starke Schlagkraft wie irgendein Landflugstützpunkt, nur mit dem Unterschied, dass sich ihre Einsatzmöglichkeiten über 70 Prozent der Erdoberfläche erstrecken!
Diese mächtigste, bestausgerüstete und bestbewaffnete Flottenstreitmacht verfügt über 210 Schiffe, 700 Flugzeuge und 83 000 Mann. Ihr Kommandant, der 56jährige Vizeadmiral William F. Bringle, mit seinem Flaggschiff-Raketenkreuzer «USS Oklahoma City» in Yokosuka (Japan) beheimatet, ist für die Überwachung eines über 100 Millionen km² grossen Meergebietes verantwortlich: von der Beringstrasse bis zur Antarktis, vom 160. Längengrad westwärts bis in den Indischen Ozean. Organisatorisch untersteht die 7. Flotte dem Kommandanten der gesamten Pazifikflotte (zu welcher auch die an der Westküste der USA operierende 1. Flotte unter Vizeadmiral Roeder gehört). Dies ist Admiral J. J. Hyland. Admiral Hyland wiederum untersteht dem Kommandanten aller Streitkräfte (also auch der Luftwaffen- und Army-Verbände) in diesem Pazifikraum, seinem gleichrangigen Kollegen und Viersterneoffizier Admiral McClain, dessen Sohn vor zwei Jahren mit viel Glück die Brandkatastrophe auf der «USS Forrestal» überlebte und dann letzten Frühling über Nordvietnam in seiner Phantom-Maschine abgeschossen wurde und nun Gefangener ist.
Ein spezielles Kommando in Südvietnam koordiniert die Luftangriffe und Landbeschiessungen mit der 7. Flotte. Direkt oder indirekt ist die 7. Flotte stets mit fast 90 Prozent ihrer Kräfte im Vietnamkonflikt engagiert (wie es jetzt, nach dem Bombenstopp, steht, ist nicht bekannt). Die restlichen 10 Prozent sind mit Patrouillenaufgaben im Westpazifik betraut; dazu gehören auch Seemanöver mit SEATO-Verbündeten. Ein U-Boot-Abwehrverband kreuzt periodisch im Japanischen Meer, um auch dort vom Recht des Kreuzens in internationalen Gewässern Gebrauch zu machen.
Nebst diesen Aufgaben verfolgt aber die 7. Flotte auch ihre traditionellen Ziele: Flaggenparaden und Goodwill-Aktionen in der verschiedensten Häfen in Asien. Die Aktion «Operation Schulhaus», die von den Matrosen der 7. Flotte gestartet wurde, erlangte besonderen Ruhm. Sie ermöglicht 600 philippinischen Studenten, die Mittelschule zu absolvieren. Oft opfern die Matrosen ihren Urlaub und helfen irgendwo, ein Waisenhaus zu renovieren, oder spenden Blut.
Die 7. Flotte feierte letztes Jahr ihr 25jähriges Bestehen. In dieser langen Zeit kam diese Streitmacht eigentlich nie richtig zur Ruhe. Am 25. Juni 1950 drangen die Nordkoreaner in Südkorea ein. Vier Tage später lieferten zwei Kriegsschiffe die erste Marinefeuerunterstützung.
Am 3. Juli war die sogenannte «Task Force 77» zur Stelle. Dieser Flugzeugträger-Kampfverband stand von nun an während des ganzen Krieges den amerikanischen und alliierten Truppen zur Verfügung.
27. Juli 1953 Waffenstillstand. Die Navy-Flugzeuge hatten über 250 000 Einsätze geflogen! Die Schiffsartillerie hatte über 4 Millionen Granaten verschossen. Um eine gleichzeitige Invasion Formosas zu vermeiden, entsandte Präsident Truman einen Schiffsverband in diese Gewässer. Bis heute wurde dieser Patrouillenverband aufrechterhalten.
Im Februar 1955 evakuierten über 40 Schiffe der 7. Flotte 29 000 Zivilisten der 200 km nordwestlich von Formosa gelegenen Inselgruppe Tachen, da diese von den Rotchinesen beschossen wurde. Zwei Jahre später gerieten die Inseln Quemoy und Matsu unter heftigen chinesischen Beschuss. Dieses Mal wurden die Inseln allerdings nicht geräumt, vielmehr wurden in ihrer nächsten Nähe riesige Flottenmanöver abgehalten, welche die Chinesen von einer Invasion abzuhalten vermochten.
Im Mai 1955 zogen sich die Franzosen aus Indochina zurück. Die drei Staaten Laos, Kambodscha und Vietnam entstanden, wobei letzterer entlang des 17. Breitengrades geteilt wurde. 52 Schiffe der 7. Flotte evakuierten über 300 000 Personen (und 68 000 Tonnen Material), die von Nord- nach Südvietnam umsiedeln wollten. Schon kurz darauf versuchten die Kommunisten in den neuen Nationen Unruhe zu stiften, worauf die 7. Flotte eine stehende Patrouilleneinheit ins Chinesische Meer schickte.
Im Mai 1962 landeten die amphibischen Streitkräfte der 7. Flotte ein Bataillon Marinefüsiliere in Bangkok, um einem möglichen Angriff der Kommunisten aus Laos zu antworten. Der Träger «USS Hancock» deckte die Landung.